

# Inhaltsverzeichnis

<i>Hans Drumbl</i> Vorwort	7
<i>Wilma Heinrich, Christine Heiss</i> Einleitung	11

## Teil 1. Fachsprache

<i>Wolfgang Pöckl</i> Das Wortbildungselement <i>neo-</i> : Vom fachsprachlichen Präfix zum Allrounder	15
<i>Jan Engberg</i> Warum die Fachkommunikationsforschung auf die Untersuchung von Einzelfällen nicht verzichten kann	24
<i>Doris Höhmann</i> Zur Realisierung und Nichtrealisierung von Äußerungskomponenten in authentischen Texten. Ein Beitrag zur Valenzforschung im juristischen Sprachgebrauch	38
<i>Eva Wiesmann</i> Stützverbkonstruktionen mit <i>eccezione</i> in der italienischen Rechtsprache. Eine lexikogrammatische Analyse unter Berücksichtigung der Gebrauchskontexte und mit Blick auf die Übersetzung	60
<i>Dorothee Heller</i> Wortbildung im Verbalbereich. Beobachtungen zur Verwendung komplexer Verben in deutschen Wissenschaftstexten und zu ihren Entsprechungen im Italienischen	80
<i>Karl Gerhard Hempel</i> Translation und Tradition: Überlegungen zur Übersetzung von Fachtexten der Klassischen Archäologie (Deutsch-Italienisch / Italienisch-Deutsch)	97

## Teil 2. (Elektronische) Wörterbücher und multimediale Datenbanken

<i>Giovanni Rovere</i> Komplexe Phraseme im Sprachenpaar Deutsch-Italienisch. Anmerkungen zu ihrer lexikographischen Darstellung	117
---	-----

<i>Wilma Heinrich</i>	
DIPA – Projekt eines elektronischen Partikelwörterbuches Deutsch-Italienisch	136
<i>Christine Heiss</i>	
Abtönung und paralinguistische Elemente in Filmdialogen. Eine empirische Untersuchung anhand der multimedialen Datenbank <i>Forlìxt 1</i>	153
<i>Cristina Valentini</i>	
Il trattamento degli elementi grafici e iconici nella traduzione filmica	169
<b>Teil 3. Terminologie, Lokalisierung, (maschinengestützte) Übersetzung</b>	
<i>Franco Bertaccini, Francesca La Forgia, Gabriele Mack</i>	
Una terminologia per gli studenti in interpretazione	195
<i>Natascia Ralli</i>	
Dal <i>Bakkalaureus</i> al <i>Bachelor</i> : un percorso terminologico fra i meandri universitari post-riforma	220
<i>Peter Sandrini</i>	
Zu viel, zu wenig oder wie viel an Lokalisierung? Ergebnisse einer empirischen Studie zur Lokalisierung von Webauftritten	237
<i>Sandro M. Moraldo</i>	
<i>Red Bull verleiht mir Flüüügel – Occasione da brrrrrivido!</i> Zur mobil- und computervermittelten Graphostilistik in Slogans und Headlines der deutschen und italienischen Anzeigen	249
<i>Giovanni Nadiani</i>	
Maschinenunterstützte Übersetzungspoetik? La stilistica dei corpora in aiuto del traduttore letterario: il racconto di una parziale auto-analisi quantitativa semi-automatica	263
<b>Anhang</b>	
Index	291
Schriftenverzeichnis / Pubblicazioni	297
Curriculum vitae	303
Beiträge von / Interventi di	305
Tabula Gratulatoria	308

## Vorwort

Hans Drumbl

Freie Universität Bozen

Einer, der in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts die deutsche Sprache zu seinem Lebensziel und Lebenswerk machen wollte. In Italien.

Für Kollegen aus dem deutschsprachigen Ausland war der Weg vorgezeichnet: Lektor, *learning by doing*, Entscheidungen über Hierbleiben und Karriere, in anderen Worten, der Versuch einer Karriere in einem unbegangenen Feld oder zurück in die Heimat und Karriere im angestammten Fach. Wer in Italien blieb, war begünstigt, zuerst vom Gesetz 910, dem Gesetz, das allen Oberschülern den Zugang zu beinahe allen Fakultäten eröffnete. Auf die vielen neuen Studenten folgten viele neue Universitäten, somit neu geschaffene Arbeitsplätze. Pionierarbeit war also zu leisten. Ordinarius gab es damals nur einen, und der stand kurz vor der Emeritierung.

Marcello Soffrittis Universitäts-Laufbahn begann als *assistente incaricato supplente* – rührt seine Vorliebe für Fachsprache und Terminologie vielleicht von diesen komplexen Bezeichnungen? – ganze fünf Jahre lang, dann *contrattista*, dann *ricercatore* der ersten Generation. 1986 der erste *concorso* für das neue, von der Literaturgeschichte emanzipierte Fach ‚Deutsche Sprache‘, 1991 der zweite. So langsam ging das damals. Ich war der erste, Marcello der zweite Ordinarius in der neuen Tradition des Faches. Nach einem Jahr in Messina kam er dann an seine jetzige Arbeitsstätte, die SSLiMIT Forlì, wo er in der schwierigen Aufbauphase sechs Jahre lang auch das Amt des Dekans bekleidete.

Das zum äußeren Rahmen. Nun zu den Inhalten.

Die ‚fremden‘ Sprachen, die eigentlich bis heute in Italien fremd geblieben sind, wurden entdeckt und ihr Erlernen in der Schule als dringendes Problem erkannt. Ich erinnere an die prägnante Prognose von Tullio de Mauro:

Quando la conoscenza delle lingue straniere serviva poco a pochi, era un male limitato che l'insegnamento fosse ridotto al tormento delle eccezioni alla formazione dei plurali irregolari dei sostantivi anomali. Ma oggi le cose sono cambiate. L'apertura di mercati internazionali di manodopera, le esigenze d'una rapida e libera circolazione dell'informazione politica e culturale hanno creato la necessità d'una conoscenza delle lingue diffusa in tutta la società.

La scuola dell'obbligo e la scuola media superiore devono dunque essere in grado di insegnare le lingue straniere. (de Mauro, 1977: 34)

Das Zitat stammt aus dem Jahr 1968, weite Verbreitung erreichte der Aufsatz in Nachdrucken während der 70er Jahre. Da war Marcello bereits auf seinem Weg. Es gab einen dringenden Bedarf an Dozenten, Forschern und an gut ausgebildeten Lehrern für das Fach Deutsch. Das hieß: ‚Deutsche Sprache‘ und nicht ‚Deutsche Literatur‘. Als Kritiker von Altgewohntem soll de Mauro noch einmal das Wort erhalten:

Gli insegnamenti che si intitolano „lingua e letteratura“ sono svolti in chiave prevalentemente letteraria: quel che interessa soprattutto è la storia della letteratura, non la storia e la descrizione scientifica della lingua. Con gli stessi insegnamenti non è raro che non solo non si tende ad una conoscenza storico-scientifica, ma nemmeno una decente pratica della lingua: lo studio della „lingua e letteratura“ si riduce allora allo studio mnemonico della traduzione di qualche testo originale e all'apprendimento di una serie di nozioni di storia letteraria; lo studio è faticoso, ma la fatica è spesa assai male. (de Mauro, 1977: 34)

Das musste geändert werden. Aber wo beginnen? Marcello und ich haben 1970 an derselben Stelle begonnen, bei Peter Handke, dabei aber eine grundlegend andere Richtung eingeschlagen. Ausgangspunkt für uns beide war das literarische Frühwerk Handkes, darunter *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt*.

Marcellos Zugehen auf Handke war von einer ersten Reflexion über die Pertinenz geleitet. Handke hatte Erfolg, weil er ein Publikum ansprach, das ansprechbar war für seinen Zugang zur Literatur. Eine Abkehr von den Konventionen, ein Zerstören und Wiederfinden. Wo die Konstruktion in voller Absicht unanschaulich gemacht wird, wie in der *Publikumsbeschimpfung*, um die gemeinsame Erfahrung von Sprechenden und Hörern zum Thema zu machen, dort erscheinen die Strukturen der Sprache wie im Scheinwerferlicht, überdeutlich, überzeichnet. Man erkennt auf einen Schlag genau das, was bei den Sprechakten im Alltag an Erkenntnis verloren geht, weil es der Intuition der Sprechenden anvertraut ist: die Sprache selbst.

Marcello blickt auf diese dargestellte Sprache aus der Perspektive des wissenschaftlich interessierten Beobachters und erkennt Strukturen. Sein Weg geht von der Außenwelt zur Innenwelt und endet dort, wo die Strukturen von innen nach außen zu wirken beginnen. Dort nährt sich sein nie nachlassendes Interesse für die Baupläne der Sprache, für das Konstruieren, das Zusammenstellen, das Kontrollieren des Gebauten. Sein Blick auf Handke war gerichtet. Ich erkenne das so genau, denn mein Blick ging von der Innenwelt zur Außenwelt. Der Marcellos in die entgegengesetzte Richtung. So kam er zur Syntax.

Die in der Innenwelt verankerte Syntax war aber an eine Außenwelt gebunden, in der Brüche stattfanden. Konventionen wurden eigens zitiert, um gegen die Sprecher gerichtet zu werden. Syntaktisch komplexe Sätze werden hinterfragt und ad absurdum geführt. Sprache erscheint in Handkes Texten

der frühen Jahre in geschichtlich geprägten Formen, die allen zugänglich sind und die daher unbrauchbar scheinen als Ausdrucksmittel der eigenen Innerlichkeit. Handke weist den Anspruch der gebildeten Leser zurück, Literatur gestützt auf Kennerschaft und auf Traditionen zu genießen. Er bricht mit den überlieferten Bildungsstätten, der Familie, der Schule und den Konventionen der Diskursgemeinschaften. Handkes Protest gegen die Konventionalität des Persönlichsten beim Sprechen legt die konventionellen Mittel der Sprache wie auf einem Seziertisch frei. Sie zeigen sich als Ausdrucksformen, die einem Skelett verbunden sind, einem Gerüst, das ebenso konventionell ist wie die sprachlichen Mittel, die mit dem Gerüst daherkommen. Wichtig ist der Bauplan, sind die Baupläne unterschiedlicher Sprachen und von großem Interesse ist die Erlernbarkeit dieser Baupläne dort, wo das Erlernen von Sprachen eine Rolle spielt.

In der Kognitionswissenschaft, deren Themen Handke oft vorwegzunehmen scheint, werden diese situativen Momente des Sprechens als ‚Scripts‘ beschrieben, als Konstruktionspläne zur Durchführung von Sprachspielen und Sprachhandlungen im Kontext alltäglicher Kommunikation. Scripts sind keine Vorbilder, sie gehören nicht in den Bereich der Ethik, auch nicht in den der Ästhetik, sondern sie gehören in den Bereich der ‚Ingenieurwissenschaft‘ der Sprache. Sie stellen Strukturen dar, die unser Handeln, unser Menschsein, formen. Daher ihre Bedeutung, ihr Anspruch, beobachtet, analysiert und gelernt zu werden.

Zu all dem bedarf es geeigneter Instrumente. Auch diesen Instrumenten hat sich Marcello in jahrelanger Arbeit gewidmet. Er hat sie für die Erforschung der Sprache, für die Lehre und die Ausbildung verwendet und andere gefördert, die sich mit solchen Instrumenten und mit der Erforschung sprachlicher Konventionen abgeben wollten. All das vor dem Hintergrund der Konstruktionen *par excellence*, der Syntax. Der konstante Blick auf die Konstruktionen, selbst die verschlungensten, von einem Italiener, dessen Deutsch viele Freunde und Bekannte gerade wegen der komplexen Syntax selbst beim Small Talk beeindruckt. Mit komplexer Syntax hatten auch seine ersten Arbeiten als Übersetzer zu tun. Dies führte ihn, als einen der ersten in Italien, zur kontrastiven Analyse fachsprachlicher Texte und somit auch zu empirischen Ansätzen in der Translationsforschung und deren konsequenter Umsetzung in der Lehrtätigkeit.

Ein konstanter Charakter, ein klarer Weg. Als an erster Stelle Verantwortlicher im Bereich der Forschung und Ausbildung an der Schnittstelle von Theorie und Anwendung, von Syntax, Lexik, kontrastiver Analyse und technologischen Instrumenten zur Unterstützung seiner Arbeit.

Denn etwas Neues war hinzugekommen. Die Instrumente waren gleichsam von außen in seinen Horizont getreten. Es gab sie und sie wurden ge-

braucht. Sie brachten zur Analyse der Strukturen die Möglichkeit des systematischen Sammelns neu hinzu. Die Daten konnten gesammelt, in geordneter Form gespeichert und nach systematischen Gesichtspunkten befragt werden. Eine langwierige Aufbauarbeit im komplexesten Bereich, dort, wo die Multimedialität der Sprache der Mehrsprachigkeit begegnet, nahm ihren Anfang. Mit einem Ziel, das gleichzeitig auch die Entwicklung des Faches ‚Deutsche Sprache‘ in Italien vorgab: über die Intuition gebildeter Einzelgänger hinauszukommen, über impressionistisch gewonnene Urteile hinaus – so fein formuliert sie auch sein mochten –, über das zufällig Gewonnene hinaus in den Bereich objektiverer Verfahren und Ergebnisse.

### **Bibliographie**

- de Mauro, Tullio (1977). „L'insegnamento delle lingue straniere e la linguistica“. In: ders.: *Scuola e linguaggio*. Editori Riuniti: Rom, 34.
- Handke, Peter (1966). *Publikumsbeschimpfung und andere Sprechstücke*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Handke, Peter (1969). *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.